

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

58 (10.3.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1030765](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1030765)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepalte Corputseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 58. Dienstag, den 10. März 1885. XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 7. März. Es heißt heute, der Reichstag solle am 24. März seine Osterferien beginnen, während das Abgeordnetenhaus noch einige Tage länger tagen würde; die Ausdehnung der Reichstagsession bis gegen Pfingsten hin wird für unvermeidlich gehalten.

Generalfeldmarschall Graf Moltke reist heute oder morgen mit längerem Urlaub nach Italien.

Die Justizcommission des Abgeordnetenhauses hat gestern über die Anträge in Betreff des Spiels in außerpreussischen Lotterien beraten und beschlossen, daß diejenigen, welche in außerpreussischen nicht genehmigten Lotterien spielen, mit Geldstrafe bis 600 M., die Verkäufer von Loose mit solchen Lotterien bis 1500 M. bestraft werden; die Bestimmungen sollen für das ganze Staatsgebiet gelten, so daß keine Rechtsverschiedenheit zwischen den Provinzen mehr vorwaltet.

Einer Meldung der „Ind. Belge“ zufolge will König Leopold II. der Belgier den Titel eines Königs von Congo nicht annehmen, vielmehr nur als Protektor an der Spitze eines freien Staates stehen. Das Protektorat soll offiziell seine Weihe erhalten. Die Leitung des Congo-Staates wird einer politischen Persönlichkeit anvertraut werden. Bekanntlich ist Stanley zum Generalgouverneur des Congo-Staates ausgerufen. Auf Anordnung des Königs der Belgier ist eine Denkschrift über die gesammte Thätigkeit der Association Africaine von ihrer Begründung bis heute angefertigt worden, welche der belgischen Kammer zugleich mit den diplomatischen Aktenstücken behufs Anerkennung des Congo-Staates zugehen wird.

Die Verhandlungen mit Herrn Lüderitz wegen Entschädigung für Abtretung seiner Rechte sind noch nicht abgeschlossen. Eine Einigung ist wahrscheinlich.

Die Königin Victoria und die Prinzessin Beatrice trafen am 7. d. in Darmstadt ein.

Dem Abgeordnetenhaus ist nunmehr die Vorlage, betreffend die Versorgung der Hinterbliebenen des Polizeiraths Rumpff in Frankfurt am Main, zugegangen. Der Gesetzentwurf lautet: „Um den hinterbliebenen beiden Kindern des im Januar d. J. zu Frankfurt a. M. ermordeten Polizeiraths Rumpff eine angemessene Versorgung zu sichern, wird jedem derselben eine jährliche Rente von 2745 M. auf Lebenszeit aus Staatsmitteln hierdurch ausgesetzt. Diese Renten sind vom 1. Mai d. J. ab zahlbar zu machen.“

Von der Ostsee, 2. März, wird der „Allgem. Ztg.“ geschrieben: Die neuverworfenen deutschen Bestellungen in der Südsee lassen die Bildung eines besonderen Geschwaders deutscher Kriegsschiffe unter dem Befehle eines Commodore als sehr wünschenswerth erscheinen. So soll denn jetzt aus

der Kreuzerfregatte „Stoich“ von 16 Geschützen, der Kreuzercorvette „Marie“ von 10 Geschützen, dem Kreuzer-Kanonenboot „Albatros“ von 4 Geschützen und dem Kanonenboot „Sphäre“ von 4 Geschützen ein eigenes Geschwader speciell für die australischen Gewässer und die Südsee formirt werden. Zum Commodore dieses Geschwaders ist der Capitän z. S. Paschen, der bisher als Geschwaderchef in den ostasiatischen Gewässern stationirt war, bestimmt worden. Capitän Paschen ist ein geborner Mecklenburger, der von 1852 bis 1868 in der kaiserlich österreichischen Kriegsmarine diente, an den Seegefechten bei Helgoland und Lissa rühmlichen Antheil nahm und mit seinem speciellen Landsohne, dem Contre-Admiral v. Wiedeke, im letztgenannten Jahre aus der österreichischen Marine in die deutsche übertrat. Zum Geschwaderchef in der ostasiatischen Station an Paschen's Stelle ist der Capitän z. S. Schering ernannt. Deutschland besitzt nun in außer-europäischen Gewässern an der westafrikanischen, ostasiatischen und australischen Station 3 Geschwader, jedes aus 4 Kreuzerfregatten, Corvetten und Kanonenbooten formirt — eine Machtenfaltung unserer Kriegsflotte, wie sie noch vor wenigen Jahren kaum geahnt wurde.

Infolge des Todes des Cardinals Chigi wurden, wie der „N. Fr. Pr.“ aus Rom gemeldet wird, vom Papste in der Leitung der Secretariate folgende Aenderungen getroffen: Cardinal Ledochowski wurde von dem Secretariate für Bittschriften zu dem für Breven veretzt; die bisherige Stelle Ledochowski's erhält Cardinal Casagni. Der intrinsigente Cardinal Monaco La Valetta wird zum Erzprieester der Erzbasilika im Lateran ernannt. Die Verleihung der einträglichsten Stelle des Cardinalcollegiums an Ledochowski hat allgemein überrascht, weil Niemand sie erwartete und allgemein bekannt war, daß der Bruder des Papstes, Cardinal Pecci, dazu bestimmt war. Es ist nicht unmöglich, daß die bemerkenswerthe Auszeichnung das Anzeichen einer nahen Verständigung betreffs der Posener Erzdiocese ist.

Im englischen Oberhaus besprach am 7. d. Lord Granville die Rede des Fürsten Bismarck vom 2. März und sprach sein Bedauern aus, daß seine im Oberhause dem Herzoge von Richmond gegenüber abgegebenen Erklärungen dem Reichskanzler wohl aus einem Mißverständnisse ihrer Tragweite Verdruß gemacht haben. Seine Bemerkung, daß der Herzog von Richmond nicht erwarten dürfe, daß England alle Actionsfreiheit in auswärtigen und colonialen Fragen aufgeben solle, seien gegen den Herzog von Richmond und nicht gegen den Fürsten Bismarck gerichtet gewesen. Lord Granville wies den Vorwurf des Vertrauensbruchs zurück. Er habe nicht auf die vom Fürsten Bismarck erwähnten vertraulichen und freundschaftlichen Mittheilungen hingewiesen, sondern auf

spätere nicht vertrauliche Erklärungen. Es schiene in Deutschland der Argwohn zu herrschen, daß wir nicht die volle Erkenntnis von der jetzigen Stellung jener großen Nation haben. Er glaube im Gegentheil, daß jedermann die überaus wichtige Stellung Deutschlands in Europa mit größter Freude würdige. Im Interesse Europas liege es, daß die Beziehungen Deutschlands zu England und nicht minder zu Frankreich und anderen Nachbarmächten gute seien. Im Interesse Deutschlands und Englands liege es, daß die Beziehungen gute sein sollten zu einer Zeit, wo beide im Begriffe stehen, sich fast in jedem Welttheile einander zu begegnen. Lord Granville schloß mit den Worten: Ich erkläre aufrichtig, daß alle meine Bestrebungen dahin gerichtet sein werden, fortzufahren, die verständliche vom Fürsten Bismarck skizzirte Politik auszuführen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Berlin, 7. März. Am Ministertische: v. Puttkamer, Dr. Friedberg, Dr. Lucius und mehrere Commissare.

Der Präsident Köller giebt dem Hause Kenntniss von dem Tode des Abgeordneten für den ersten Oppelner Wahlkreis v. Aulock (Str.). Das Haus ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Eingegangen ist der Gesetz-Entwurf, betr. die Versorgung der Hinterbliebenen des Polizeiraths Rumpff.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes zur Verhütung der Weiterverbreitung der Reblaus vom 28. Februar 1878, wird ohne Diskussion in dritter Beratung genehmigt, ebenso die Gesetzentwürfe, betreffend die Veräußerung von Trennstücken und betreffend die Errichtung eines Amtsgerichts zu Seehausen, Vereinigung des Amtsgerichts Genthin mit dem Landgerichtsbezirke Magdeburg etc.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Beratung der Kreis- und Provinzial-Ordnung für die Provinz Hessen-Nassau.

Von den Abgg. Wirth, früheren Landesdirektor von Wiesbaden, Schreiber-Marburg, Enneccerus und Gneist wurden Bedenken gegen einzelne Bestimmungen geltend gemacht, während der Abg. Hänel sich gegen das Princip der Vorlage, die bloße schematische Uebertragung der Schablone der alten Provinzen auf Hessen-Nassau überhaupt erklärte.

Gegen die scharfe Kritik, welche der letztgenannte Redner der Vorlage angedeihen ließ, wandte sich Minister v. Puttkamer in kaum weniger scharfen Worten.

Nachdem noch der conservative Abg. Althaus ein warmes Wort für die Verleihung von Virilstimmen an die heftigste

Die Tochter des Schmugglers.

Roman von E. v. Werner.

(Fortsetzung.)

Bernadotte ist ein Feind wie alle anderen, Agathe, und trotz seiner Humanität würde er Dich mit Deiner Bitte abweisen — abweisen müssen! entgegnete Frau Bertha mit einem Seufzer. „Der Vater steht in dem Ruf, ein warmer Patriot zu sein, und reicht ein solcher Grund nicht aus, eine Familie zu Grunde zu richten? Geduld, Agathe, Dein weibliches Gefühl kann durch einen Moreau und ein halbes Duzend roher Soldaten nicht verletzt werden.“

Die Frauen sprachen nicht mehr, es war ihnen unmöglich, einen Laut über die Lippen zu bringen. Die Brust war wie zusammengeschnürt. Sie konnten genau den Weg verfolgen, welchen die Soldaten genommen: nun waren sie oben — nun in den Gemächern des abwesenden Bruders — des Vaters. Wenn sie den Gesuchten fanden! Sie gaben sich keiner Täuschung darüber hin, was ihrer in diesem Falle wartete und jeder nächste Augenblick konnte das heimlich Gefürchtete bestätigen.

Jedes ungewohnte Geräusch, jeder schnellere Schritt ließ die Frauen erschreckt zusammenfahren und einen angstvollen Blick wechseln. So war mehr denn eine Stunde verfloßen, seitdem man sie allein gelassen, selbstverständlich mit einem Wachtposten vor der Thür — waren sie doch Gefangene. Das Haus mußte nahezu in jedem Winkel durchsucht sein und noch immer war keine Entdeckung gemacht — erleichtert begannen Mutter und Tochter aufzuathmen.

Nun wurde es still, sie waren die Treppe hinabgestiegen und mußten unten in dem Hausflur sein. Nur ein Gemurmel von vielen Stimmen drang dumpf an das angstvoll laufende Ohr der Frauen. Gleich darauf aber näherten sich doch wieder Schritte und dann trat Lieutenant Moreau abermals in das Gemach, wo Frau Bertha und ihre Tochter sich befanden.

„Mademoiselle Kempenis“, wandte er sich zu Agathe, welche ihn mit scheinbarer Ruhe ansah, „Sie werden mir einige Augenblicke allein Gehör geben. Es handelt sich um gewisse Dinge, über welche ich von Ihnen Auskunft haben möchte.“

Agathe's Muth wuchs. Wenn Moreau über irgend etwas von ihr Auskunft haben wollte, so konnte er nichts gefunden haben.

„Fragen Sie, mein Herr — die Gegenwart meiner Mutter wird mich nicht hindern, Ihnen Ihre Fragen ausführlich zu beantworten.“

„Madame Kempenis, Sie werden die Güte haben, sich in Ihre Gemächer zurückzuziehen“, sagte der Lieutenant, ohne Agathe's Worte einer weiteren Beachtung werth zu halten.

„Ich habe mit Ihrer Fräulein Tochter allein zu sprechen.“ Frau Kempenis verließ ohne ein weiteres Wort das Familienzimmer und Agathe hielt es für nutzlos, eine Bitte auszusprechen, daß die Mutter bleiben möge. Was hatte sie auch zu befürchten? Sie fühlte sich diesem Manne gegenüber so stolz, so sicher, und obgleich jeder Tropfen Blut aus ihren Wangen gewichen war, stand sie doch ihrem bittersten Feinde — denn das war Moreau — ruhig und hoch aufgerichtet gegenüber.

Lieutenant Moreau betrachtete das schöne Mädchen mit einem Gemisch des Zornes und der Bewunderung. Der glühendste Haß hatte ihn hergeführt; er war gekommen, sich zu rächen, sie zu demüthigen, wie sie ihn eines Tages gedemüthigt hatte, als er ihr sein Herz und seine Hand antrug und nun regte sich doch wieder die alte Liebe, die verzehrendste Leidenschaft in seiner Brust. Wie war sie so schön in dieser Ruhe, dieser — ja, er brauchte es sich nicht zu verhehlen und verhehlte es sich auch nicht — dieser kühlen Verachtung.

„Mademoiselle Kempenis, ich brauche Ihnen nicht zu sagen, mit welch' glühendem Verlangen ich diesen Augenblick herbeigeseht habe, wo ich Ihnen sagen konnte, daß es in meine Gewalt gegeben sei, mich für die durch Sie erlittenen Demüthigungen zu rächen“, begann er nach einer minuten-

langen Pause. „Ja, ich kann mich rächen und, Mademoiselle, rechnen Sie nicht auf mein Mitleid, wenn Sie ferner geneigt sein sollten, meine Bewerbungen abzuweisen.“

Agathe fühlte bei diesen Worten ihres Feindes eine nie gekannte Schwäche. Ein Zittern durchlief ihre Gestalt und wie ein eisiger Hauch zog es über ihr Gesicht.

Lieutenant Moreau hatte Agathe nicht einen Augenblick über seine wahren Absichten in Zweifel gelassen und klar genug erkannte sie die Größe der Gefahr, welche über dem Dach ihres Vaterhauses schwebte. Der Mann war zu Allem fähig und wenn sie noch daran gezweifelt hätte, so würde ein Blick in sein Gesicht ihr auch den letzten Rest eines Zweifels genommen haben.

Aber auch die schlimmsten Befürchtungen konnten ihren Sinn nicht einen Moment wandern machen. Sie, die Tochter eines deutschen Vaters, einer deutschen Mutter, von dem glühendsten Haß gegen die fremden Unterdrücker erfüllt, welche die geliebte Vaterstadt auf viele, unberechenbar viele Jahre hinaus arm und elend gemacht — sie sollte die Gemahlin eines dieser Unterdrücker werden — das Weib eines Clemence Moreau? Niemals! Mit einer solchen Handlung konnte sie nichts erringen. Vater, Mutter und Bruder würden sich weigern, eine Freiheit von ihr zu empfangen, die durch einen Verrath an dem Vaterlande erkauft war, und nicht allein das — sondern der Fluch der Geliebten mußte sie treffen, wenn nur ein Gedanke sich zu den Fremdlingen hätte verirren können.

„Herr Moreau — Sie verlangen Auskunft von mir über gewisse Dinge und ich bin bereit, sie Ihnen zu geben“, sagte sie, ohne das leiseste Beben ihrer Stimme. „Bitte fragen Sie. Ich verlange kein Mitleid von Ihnen und bitte Sie dringend, mich nicht an etwas zu erinnern, dessen weitere Erörterung für beide Theile gleich peinigend sein muß. Mein Sinn wird sich nie ändern und es wäre Thorheit von Ihnen, noch einmal darauf zurückzukommen.“

„Ist das Ihr letztes Wort, Mademoiselle Kempenis?“ Seine Stimme klang heifer in mühsam verhaltener Wuth.

Mitternacht eingelegt hatte, wurde die Vorlage einer besonderen Commission von 21 Mitgliedern überwiesen.
Nächste Sitzung Montag.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. März. Am Tische des Bundesrathes: von Bötticher, Bronsart von Schellendorff, Dr. Stephan und viele Commissare.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Reichsschulden-Commission über die Verwaltung des Reichsschuldenwesens etc.

Abg. Dr. Meyer (Halle, dfr.): Dem Reichs-Invaliden-Fonds seien vor Jahren schwere Vorwürfe gemacht worden, daß er schwer verkäufliche Effekten angekauft habe, wodurch eine Schädigung des Fonds befürchtet wurde. Er wolle jetzt gegenüber diesen schweren Beschuldigungen constatiren, daß die sämtlichen Effekten verkauft seien, ohne daß der Fonds in irgend einer Weise geschädigt worden wäre.

Der Bericht wird hierauf an die Rechnungs-Commission gewiesen.

Der Gesetzentwurf, betr. Abänderungen des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 wird ohne Discussion in dritter Berathung genehmigt und darauf die dritte Berathung des Etats fortgesetzt, und zwar mit dem Extraordinarium.

Die einmaligen Ausgaben des Auswärtigen Amtes, des Reichsamts des Innern und die Titel 1—22 der Post- und Telegraphenverwaltung werden nach unwesentlicher Discussion bewilligt.

Zu Titel 23, welcher zur Herstellung eines neuen Dienstgebäudes die Summe von 80,000 M. als erste Rate fordert und in zweiter Lesung gestrichen worden, beantragt Abg. Rohland (dfr.) die Wiederherstellung dieses Titels und Bewilligung der Forderung.

Staatssekretär Dr. Stephan unterstützt den Antrag im Interesse der Gesundheit der Beamten in Weisensfeld und im Interesse des Publikums.

Abg. v. Benda (nl.) erklärt Namens seiner Freunde, daß sie die Dringlichkeit und Nothwendigkeit des Baues nicht ferner bestreiten und für die Bewilligung stimmen werden.

Der Antrag Rohland wird angenommen, der Titel bewilligt, ebenso der Rest des Extraordinariums der Post- und Telegraphenverwaltung, der Reichsdruckerei und der Verwaltung des Reichsheeres für Preußen, Sachsen, Württemberg und Bayern. Ebenso werden die Extraordinarien der Marineverwaltung und der Justizverwaltung unverändert genehmigt, womit die Ausgaben erledigt sind.

Bei den Einnahmen (Zölle und Verbrauchssteuern) befragt Abg. v. Christen (Nchsp.) die zollfreie Einfuhr des schwedischen Eisens für die Hufnagelschmiede.

Staatssekretär v. Bötticher bezeichnet es als Pflicht der Regierung, da, wo ein Nothstand der kleinen Industrie vorliegt, der durch die Großindustrie herbeigeführt worden, die Sache ernst zu erwägen und den Nothstand so viel als möglich zu lindern.

Abg. Richter: Die Kleinindustrie würde auf die Sympathien der Regierung sehr gern verzichten, wenn sie nicht fortwährend neue Schläge erhalte durch neue Zölle. Die Regierung soll nicht fortwährend neue Nothstände künstlich erzeugen. Da das schwedische Eisen beim Hufbeschlag nicht zu entbehren ist, so sollte man einfach zu Gunsten dieses Eisens ein Loch in den Tarif machen.

Staatssekretär v. Bötticher: Es handelt sich hier nicht um Redewendungen, sondern um die ernste Erwägung der Maßregeln, welche geeignet sind, den kleinen Leuten zu helfen, ohne die Großindustrie zu sehr zu schädigen. Die Behauptung, daß die Regierung fortgesetzt neue Nothstände erzeuge, glaubt hier und draußen kein Mensch. (Dho!) Wie müßte es in Deutschland aussehen, wenn dieses Bestreben seit 1879 die Regierung besetzt hätte. (Beifall rechts.)

Abg. Richter: Wir haben bei Berathung des Zolltarifs vorausgesetzt, was eintreten wird, nämlich der Nothstand der kleinen Leute.

Abg. v. Kardorff (Nchsp.): Der Nothstand sei nicht durch den Zolltarif herbeigeführt, sondern dadurch, daß die Regierung den Veredelungsverkehr zugelassen habe. Denken

Sie doch an den Nothstand, den Sie hervorgerufen haben, als Sie die Eisenzölle aufhoben. (Sehr richtig, rechts.)

Abg. Löwe (dfr.) tritt den Ausführungen des Abg. Richter bei; wie in der Kleinindustrie, so liege es auch auf vielen Gebieten der Großindustrie.

Bei der Position „Rübenzuckersteuer“ bringt Abg. Graf Hade einen Fall zur Sprache, in welchem gegen einen Domänenpächter im Oberbruch im Wege des schleunigen Arrestes eine gerichtliche Pfändung wegen noch nicht fälliger Zuckersteuer stattgefunden habe, und zwar auf Grund unbestimmter Gerüchte, die Gott weiß wie entstanden sein mögen. Dies Verfahren würde, wenn es von einem Privatmanne ausginge, unter den § 17 des Strafgesetzbuchs fallen. (Hört!)

Minister v. Scholz weist diese Angriffe entschieden zurück; er habe sich stets angelegen sein lassen, die Zuckerfabrikanten zu schützen.

Bei Titel 1 der Einnahmen des Etats der Post- und Telegraphen-Verwaltung kommt Abg. Baumbach auf den in zweiter Lesung von ihm vorgetragenen Wunsch, betreffend die Einführung eines Portosages von 5 Pf. für Drucksachen im Gewicht von 50 bis 100 Gramm, zurück.

Staatssekretär Stephan erwidert, daß die Erfüllung des Wunsches vielleicht in Erwägung gezogen werden könne, wenn sich die Finanzlage des Reiches gebessert habe. Es darf nicht vergessen werden, daß, wenn eine Forderung berücksichtigt wird, viele andere von andern Seiten nachkommen.

Bei Tit. 1 der Ausgaben der Post- und Telegraphenverwaltung bemerkt Abg. Lingens, Staatssekretär Stephan habe in zweiter Lesung bei der Discussion über die von ihm eingebrachte Resolution, betreffend die Beseitigung der Postbestellung von Waarenproben, Drucksachen, Packeten, Geld- und Werthsendungen am Sonntage, insofern dieselben nicht als durch Eilboten zu bestellend aufgegeben worden, hervorgehoben, daß man zuvor auf eine Schließung der Läden und Theater und die Einstellung des Eisenbahnverkehrs am Sonntage hinwirken solle; dann werde auch die Post nicht nötig haben, zu arbeiten. Das heißt doch einfach, die Sache übertreiben, und man könnte leicht aus diesen Auslassungen den Schluß ziehen, daß auch die gegen meine Resolution vorgebrachten Gründe übertrieben sind. Unser Antrag ist harmlos dem Inhalt und der Form nach. Wir wollen nur dem Anspruch der Postbeamten auf Sonntagsruhe gerecht werden, soweit sich derselbe mit den Interessen des Verkehrs vereinbaren läßt. Wenn die Postbestellung von Drucksachen und Waarenproben bis zum Montag verschoben wird, so wird der Verkehr dadurch nicht beeinträchtigt, wohl aber der anständige Postverkehr am Sonntage vermindert werden.

Abg. Bierck bittet für den Fall der Annahme der Resolution, daß Packete, deren Inhalt raschem Verderben ausgesetzt ist, auch am Sonntage befördert werden sollen.

Staatssekretär Stephan: Wenn der Zweck des Antrags Lingens erreicht werden soll, so muß nicht nur die Post ihren Betrieb am Sonntage einstellen, sondern es muß auch der Eisenbahn-, Schiffs- und Droschkerverkehr am Sonntage verboten und vor Allem die Vergnügungsorte und Theater geschlossen werden. Wenn jetzt nach dem Antrage Lingens 50 Millionen Postsendungen am Sonntage von der Bestellung ausgeschlossen werden, so wird der Montagsverkehr fast ganz unmöglich gemacht. Den Aeußerungen aus Postkreisen, auf die Herr Lingens sich früher bezogen hat, kann ich die Urtheile der Handelskammern entgegenstellen. Uebrigens beweist auch schon der Antrag Bierck, wie wenig haltbar die Forderung des Abg. Lingens ist. Auch er will die Bestellung von Eilsendungen am Sonntage zulassen, also eine Begünstigung für die Reichen schaffen. Das ist für uns ein Hauptgrund, seiner Forderung entgegenzutreten. Auf dem Wege der Einzelverfügung Erleichterung der Sonntagsarbeit der Postbeamten zu schaffen, bin ich gern bereit. Damit wird auch mehr erreicht, als auf Ihrem Wege.

Nach weiterer unerheblicher Debatte wird der Rest des Etats, sowie die Resolutionen betreffend die specificirte Mittheilung der in Kamerun, Togo und Angra Pequena getroffenen Einrichtungen, betr. Erhöhung des Gehalts der Postsecretäre, betr. Revision der Grundzüge für die Feststellung der Gehaltsstufen verschiedener Postbeamtenkategorien und Grundzüge der Regelung der Berechnung der Dienstzeit, an-

genommen. Hierauf wird die zweite Berathung des Tarifgesetzes fortgesetzt; es wird jedoch kein Beschluß gefaßt.
Nächste Sitzung Montag.

Marine.

Wilhelmshaven, 9. März. Der Kommandeur der 2. Matrosen-Division, Kapit. z. S. von Pawels, hat sich zur Abstattung persönlicher Meldungen nach Berlin begeben.

Der Secondeleutnant im Seebataillon v. Voepel hat einen Urlaub bis 15. d. angetreten. Für die Zeit vom 15. d. bis 1. Juli ist derselbe zur Infanterie-Schießschule nach Spandau kommandirt.

Für die im Frühjahr d. J. in Dienst kommenden S. M. Schiffe sind folgende Aerzte designirt: für „Pommern“ Assistentarzt 2. Kl. Dr. David, für „Niobe“ Stabsarzt Dr. Diesterhoff, für „Luise“ Assistentarzt 1. Kl. Dr. Dippe, für „Sophie“ Assistentarzt 1. Kl. Dr. Baumhoff, für „Gülde“ Assistentarzt 2. Kl. Dr. Bieding, für „Musquito“ Assistentarzt 2. Kl. Dr. Doepner, für „Stein“ Stabsarzt Dr. Thoenen, für „Cyllene“ Assistentarzt 2. Kl. Dr. Lenz, für „Baben“ Assistentarzt 1. Kl. Dr. Bornträger, für „Blitz“ Assistentarzt 1. Kl. Dr. Müller, für „Brummer“ Assistentarzt 1. Kl. Dr. Brandstaeter, für „Blücher“ Assistentarzt 2. Kl. Dr. Wolff.

Kiel, 7. März. Der Chef der Admiralität, Generalleutnant v. Caprivi, trifft morgen Abend hier ein.

Contreadmiral Knorr übernimmt das Commando der ostasiatischen Station. Reibnitz war wegen Uebernahme des Commandos in Westafrika in Berlin.

Vokales.

* Wilhelmshaven, 9. März. Von einem Doppel-Quartett unserer Marinecapelle wurde gestern Abend in der Wilhelmshalle ein hübsches Concert gegeben, welches nicht stark besucht gewesen ist.

Wilhelmshaven. Da die bestehenden Amtssparkassen im Gegensatz zu den städtischen und den Landgemeindeparkassen mit dem 1. April d. J. auf die neuen Kreise übergehen, so hat der Oberpräsident in einem ausführlichen auf sechs Abtheilungen bestehenden Ausschreiben die Landdrosteien und letztere wiederum die Obergkeiten auf die Veränderungen aufmerksam gemacht, welche vom 1. April d. J. an in der Verfassung, Verwaltung und Beaufsichtigung der Sparkassen eintreten. Als die für die Einleger wichtigste Bestimmung haben wir die Nr. 3 hervor, nach welcher in Uebereinstimmung mit dem § 93, Absatz 3 der Kreisordnung vom 1. April c. ab die auszugebenden Sparkassenbücher vom Landrathe und zwei Mitgliedern des Kreis-Ausschusses oder (vergl. § 121, Absatz 2 der Kreisordnung) des jetzigen Vorstandes unterschrieben und mit dem Siegel des Landrates versehen werden müssen. Uebrigens verpflichten diese Einlagebücher den Kreis oder den engeren Sparkassenverband nicht. Es hüte sich also jeder Einleger vor Schaden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Odenburg. Die Arbeitercolonie Dauelsberg hatte Ende Januar einen Bestand von 45 Colonisten aufzuweisen. 18 Personen hatten wegen Ueberfüllung abgewiesen werden müssen. Die Verpflegung kostete pro Mann und Tag 30 Pf. Es wurden 1064 Arbeitstage geleistet und während des starken Frostes die Nichthandwerker mit Anfertigung von Flechtstühlen, Matten- und Teppichflechten, Besenbinden, Bundholz- und Korbmachen beschäftigt.

Der „Verein Odenburger Geselligkeitsfreunde“ wird am 7., 8. und 9. Juni d. J. wiederum eine größere Geselligkeits-Ausstellung in den Räumen der Union veranstalten. An sämtlichen drei Tagen wird im Unionsgarten Nachmittags Concert von der Hüttner'schen Capelle stattfinden.

Wittmund, 1. März. Die Mitglieder des hiesigen Männerturnvereins haben durch freiwillige Beiträge die Mittel zur Anschaffung einer Vereinsfahne, die von der Bonner Fahnenfabrik angefertigt ist, hergegeben. So viel dürfen wir vorab verrathen, daß die Arbeit den ungetheilten Beifall der Commissionsmitglieder gefunden hat. In der heutigen Generalversammlung wurde der 3. Mai zur Einweihung der Fahne bestimmt. Es werden zu diesem Feste sämtliche Turnvereine Ostfrieslands eingeladen werden.

Leer. Nachdem das kgl. Consistorium in Aurich die Wahl des Hrn. Pastor Daniel in Werdohl zum zweiten Prediger der hiesigen reformirten Gemeinde nunmehr bestätigt hat, wird die Vakanz zur Freude der Gemeinde hoffentlich bald

„Mein letztes — Sie dürfen nicht daran zweifeln, Lieutenant Moreau“, entgegnete Agathe ruhig und fest. Wie Wetterleuchten fuhr es über sein Gesicht, und einen Moment hatte es den Anschein, als würde er jeden Rest von Selbstbeherrschung verlieren. Aber er besann sich. Vielleicht änderte das stolze, hochmüthige Mädchen dennoch seinen Sinn.

„Gut“, versetzte er mit erzwungener Ruhe. „Sie werden mir jetzt einige Augenblicke Gehör schenken und mir einige Fragen beantworten. Ich möchte zuvor von Ihnen wissen, wo Ihr Herr Bruder sich zur Zeit aufhält?“

„Darauf kann ich Ihnen keine Antwort geben, Herr Moreau“, sagte Agathe unbefangen. „Im Allgemeinen könnte ich Ihnen nur mittheilen, daß er im Auftrage des Vaters eine Reise macht.“

In den Augen des Lieutenants blitzte es mit dämonischer Wildheit auf.

„Ah! Also im Auftrage des Herrn Witthold Kempenis!“ rief er mit einem kurzen höhnischen Auflachen aus, daß Agathe sichtlich erschreckte. „Sie werden mir gestatten, diese Aussage zu notiren. Es handelt sich hier also nicht um einen Jugendschrei, sondern es hat beinahe den Anschein, als ob das Alter die Thorheiten der Jugend unterstütze.“

„Ich verstehe Ihre Worte nicht“, stammelte Agathe verwirrt.

„Ich werde mir erlauben, Ihnen gleich die Erklärung dafür zu geben, Mademoiselle“, sagte Lieutenant Moreau, indem er eifrig zu notiren begann. „Ihr Herr Bruder macht also eine Reise im Auftrage Ihres Vaters, wie mir ihr eigener schöner Mund mittheilt. Für den Fall, daß Sie in der That nicht wissen sollten, wohin und zu welchem Zweck diese Reise gemacht wird, sage ich Ihnen, daß Arnold Kempenis, als Mitglied eines Geheimbundes, der sich nichts Besseres als die Vernichtung des französischen Regiments zu Aufgabe gestellt hat, in Berlin gewesen ist, um mit dem Anführer einer wohlorganisirten Bande von Freischärlern in Bezug auf eine demnächstige allgemeine Erhebung Rücksprache zu nehmen.

Er hat Berlin vor einigen Tagen mit Papieren, die für den Neffen des früheren Ministers Reinhard bestimmt waren, verlassen, und ist gestern, gegen Abend, hier eingetroffen, nicht allein in dieser Stadt, sondern auch in diesem Hause. Ah, Mademoiselle!“

Agathe war von Minute zu Minute bleicher geworden, ihre Lippen hatten eine bläuliche Färbung angenommen.

Bei dem Namen Reinhard zuckte sie jäh zusammen, und ihre Kniee zitterten so sehr, daß sie sich auf einen Stuhl niederlassen mußte. Erst das: Ah, Mademoiselle ihres Feindes brachte sie wieder zur Besinnung.

„Nur weiter, Herr Moreau“, sagte sie noch immer ruhig, aber ihre Stimme hatte einen seltsam hohen Klang.

„Die Geschichte ist zu Ende — sie hat in diesem Hause ihren Abschluß gefunden. Hier ist Arnold Kempenis geblieben, und ich schwöre Ihnen, er soll mir nicht entkommen, mag er sich nun versect halten, wo er will. Was dann aber das Ende sein wird, Mademoiselle? Wissen Sie es? Herr Arnold Kempenis wird als Verräther und Spion erschossen werden und dasselbe Schicksal Ihren Vater, den Sie mir selbst als Mitschuldigen genannt, ereilen. Mit den beiden Kempenis werden aber noch viele ihrer Genossen zu Grunde gehen, und unter diesen einer der Ersten, jener Reinhard.“

Agathe saß stumm und regungslos. Nein, in diesem Moment fühlte sie es klarer als je zuvor — sie war keine Heidenatur, keine Charlotte Corday, sondern nur ein schwaches, hilfloses Weib.

Schon glaubte Moreau gewonnen Spiel zu haben. Er sah das schöne Mädchen gebrochen — gebemüthigt, der besten Verzweiflung preisgegeben, und mehr hatte er nicht gewollt. Agathe Kempenis war eine edle, großmüthige Natur — sollte sie sich nicht freudig für Vater, Bruder und für — den Geliebten opfern? Ja, den Geliebten. Er hatte Reinhard und Agathe sich nur ein einzig Mal gegenübersehen sehen, und seitdem wußte er, daß sie den Mann liebte.

Ja, Agathe hätte sich freudig für einen einzigen Menschen opfern können, wie viel mehr für so viele? Wenn nur einer

unter ihnen gewesen wäre, der ein solches Opfer gewollt hätte! —

Er hatte sie erschreckt, und einen Moment war es ihr, als habe sie nun jeden Halt verloren. Dann begab sie sich zu erholen, und wenn sie auch noch nicht die Kraft zu einem stolzen, hartnäckigen Widerstand fand; seine Worte trafen sie nicht mehr — sie konnten dem Weh ihres Herzens kein neues hinzufügen.

„Mademoiselle Agathe“, fuhr er dann mit vollständig veränderter Stimme fort, „es kostet Ihnen nur ein Wort und alle Schreckensbilder, die ich Ihnen vor Augen geführt, lösen sich in Nichts auf. Nur ein Wort! In meiner Hand ruht Ihr Schicksal, das Schicksal Ihrer Familie und zahlloser Freunde. Ich weiß, Ihr Bruder weilt innerhalb der vier Mauern dieses Hauses — ein Wort aus Ihrem Munde und er ist in vollständiger Sicherheit. Ich liebe Sie, Agathe, liebe Sie mehr, als je ein Weib geliebt wurde, und ich kann Ihnen ein glänzendes Loos bieten. Meine Eltern sind reich, ich werde eines Tages eine vornehme Stelle einnehmen, denn die ersten Generale unserer großen Armee sind meine Verwandten. Warum wollen Sie die Feindschaft der verschiedenen Nationen, denen wir angehören, als Scheidewand zwischen uns aufrichten?“

In Moreau's Zügen sah man in diesem Augenblick eine Angst und Anruhe, die höchste Spannung, mit welcher er die Antwort von ihren Lippen erwartete.

„Nicht die Feindschaft der verschiedenen Nationen, denen wir angehören, trennt uns, Lieutenant Moreau“, sagte Agathe jetzt ernst und ruhig. „Wenn ich einen Mann liebte, so würde ich nicht fragen, welcher Nation er angehöre. Aber niemals kann ich die Gattin eines Mannes werden, welcher sich die Erniedrigung meines Vaterlandes zur Aufgabe gemacht, welcher die niedrigsten Mittel anwendete, arglose, vertrauensvolle Menschen ins Verderben zu locken, um sich dafür den zweifelhaften Dank seiner Vorgesetzten zu erwerben.“

(Fortsetzung folgt.)

beendet sein und der Genannte sein Amt hier in nicht zu fernere Zeit antreten.

Vermischtes.

— Berlin, 6. März. Zum Geburtstage des Kaisers der diesmal auf einen Sonntag fällt, werden zahlreiche fürstliche Personen, unter denen man den König und die Königin von Sachsen, die Großherzogin von Baden, den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Schweden, den Großherzog von Sachsen-Weimar nennt, am hiesigen Hofe eintreffen. Auch wird zu dieser Zeit die Rückkehr der Erbprinzessin von Meiningen, welche mit ihrer Tochter, der Prinzessin Feodora, zur Zeit in Paris weilt, erwartet.

— Berlin. Nachstehendes Thema ist, wie hiesige Blätter berichten, vor Kurzem den Schülerinnen der 1. Klasse einer hiesigen Privatmädchenschule zur Bearbeitung aufgegeben worden: „Es ist aus den Ideen des Plato, den Atomen des Demokrit der Substanz Spinoza's, den Monaden des Leibniz und aus den subjektiven Vorstellungsformen Kants der Beweis zu bringen, daß die Philosophie es nie verabsäumt hat, die zu berechnenden Wirkungen ihrer Hypothesen mit ihren in die Wahrnehmung fallenden Wirkungen zu vergleichen.“

— Vor dem Reichsgericht in Leipzig hat sich in letzter Woche wieder ein Landesvertragsprozeß abgepielt. Angeklagt desselben waren der Kaufmann Gustav Janssens aus Püttich und der Geschäftsmann Adolf Knipper aus Birkenfeld. Die Verhandlungen, welchen verschiedene Offiziere als Zeugen beiwohnten, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Am Sonnabend den 7. erfolgte das Urtheil. Janssens wurde wegen Landesvertrags und Verleitung von deutschen Unteroffizieren zur Verletzung des Dienstgeheimnisses zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Knipper wurde freigesprochen. Die Urtheilsgünde ergeben:

Janssens lebte von 1878 bis 1882 in der Rheinprovinz, hauptsächlich in Köln, als Generalagent des französischen Kriegsministeriums, um militärische Geheimnisse auszuforschen, und hatte eine Anzahl Unteragenten, darunter zwei Söhne, die in Wesel, Köln, Koblenz und München wohnten. Vom Unteroffizier Meister beim Bezirkskommando in Deutz verschaffte er sich Abschrift der Mobilmachungsinstruktion des VIII. Armeekorps für etwa 80 M.; den Sergeanten Schneider in Düsseldorf bestimmte er, ihm gegen ein Geschenk von 500 M. die Beilagen der Mobilmachungsinstruktion des VII. Armeekorps zu liefern. Dieselben wurden während der Abwesenheit des Divisionsgenerals mittelst nachgemachter Schlüssel, die Janssens lieferte, aus Schränken entwendet. Andere Agenten waren beauftragt, Zeichnungen von Festungsplänen, sowie Mobilmachungspläne des V. und XI. Armeekorps und des bayerischen Heeres zu beschaffen. Der Agent v. Esse theilte seine Kenntniß von Umtrieben Janssens dem Berliner Polizeipräsidenten mit; als Janssens hinter den Verkehr von Esse's mit der Berliner Polizei kam, offerirte er der letzteren selbst die Namen der von ihm Verführten, die falschen Schlüssel und andere Beweismittel zum festen Preise 1200 Francs. Bezüglich des Angeklagten Knipper ist der Beweis nicht erbracht, daß er von dem beabsichtigten Verkauf der Schriftstücke an die französische Regierung und der erfolgten Beschaffung von Soldaten gewußt habe.

— Kassel, 7. März. Gestern trat in Hanau eine Windhose auf die großen Schaden anrichtete. Die Faghalde wurde umgeworfen, Dächer sind abgehoben, viele Häuser, der Bahnhof, der Felsenkeller beschädigt worden. Der Orkan war so stark, daß selbst geschlossene Fensterrahmen durchbrachen.

— Münster, 27. Februar. (Dieplanchprozeß.) Heute gelangte ein Bierplanchprozeß vor dem Landgericht in der Berufungsinstanz zur Verhandlung. Der Bierbrauer Joseph Appels war vor dem Schöffengericht hieselbst am 9. Dezember 1884 wegen „Verübung groben Unfugs in 46 Fällen“ zu 460 M. Geldstrafe verurtheilt. Appels hatte nämlich, wie in damaliger Schöffengerichtssitzung constatirt wurde, Bierreste welche von seinen Gästen stehen gelassen waren, anderen Gästen wieder vorgefekt, nachdem er zu dem angetrunkenen Biere frisches Bier hinzugegossen hatte. Diese Praxis hatte Appels namentlich geringen Leuten gegenüber ausgeübt. Ferner wurde denselben nachgewiesen, daß er sogen. „Drüppelbier“ (Trüffelbier) ausgefchenkt habe. Das Urtheil machte seinerzeit einerseits darum so großes Aufsehen, weil die Appels'sche Altbierbrauerei in dem Rufe stand, die beste in ganz Münster zu sein, andererseits aber eine Verurtheilung wegen „groben Unfugs“ nicht erwartet wurde, sondern eine solche wegen Betrugs oder Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz. In der heutigen Strafkammerverhandlung ergaben die Beweisverhandlungen dasselbe Resultat, woraufhin die Staatsanwaltschaft beantragte, das erstinstanzliche Urtheil, aufzuheben und den Angeklagten wegen Betrugs in 20 Fällen mit einer Gefängnißstrafe von je 5 Tagen zu belegen. Die beiden Ver-

urtheiliger beantragten, entweder das schöffengerichtliche Urtheil zu bestätigen, oder höchstens den Angeklagten wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz mit einer Geldstrafe zu belegen. Nach etwa einstündiger Berathung verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten wegen Betrugs zu einer Geldstrafe von 1000 M. eventuell 100 Tage Gefängniß.

— Minden, 2. März. Unter dem Stichwort „Aus der schönen Zeit der Zünfte“ theilt man der „Mind. Ztg.“ folgenden Erlaß des Königs Friedrich Wilhelm I. vom 14. Juli 1723 an den Magistrat zu Minden mit:

„Wenn auch darüber bisher fast unendliche Klagen geführt worden, daß die Handwerker und für andere, die Schneider, Schuster, Stellmacher, Tischler, Leineweber und andere, welche verbundene Arbeit machen, fast immer Wort halten, und die Arbeit in der bedungenen Zeit fertig machen folglich sowohl Einwohner als Fremde über die Gebühr aufhalten, anbey auch mannigmal überlegen und überdem noch andern Muthwillen aufgeben sollen; So wird dem Magistrat hiermit Allernädigst undt ernstlich aufgetragen zu Abheilung dieser undt anderer wider die Handwerks Leute und Tagelöhner zu Minden häufig vorgebrachten Mueralen ein hinlängliches Reglement zu projektiren und Selbigem eine schwere Straffe für diejenigen, welche die Arbeit nicht in der gesetzten undt angemessenen Stunde verfertigen, zu inseriren. Inmittelst weilen auch die bey denen Aemtern und Innungen bisher vorgegangene Schmauserey zu vielem Unwesen nicht geringen Anlaß geben, so wollen Se. Königl. Majestät selbige hiermit ein und für allemahl undt zwar bey 100 Thl. Straffe gänzlich verbotnen. — Das war die schöne Zeit, die unsere Zwangsinnungsschwärmer so gern wieder herbeiführen möchten.“

— Oederan in Sachsen, Ende Februar. Ein entsetzliches Brandunglück hat sich vor wenigen Tagen in Wegefarth ereignet. Es brannte ein großer Theil der Gebäude des dortigen Rittergutes nieder und fanden leider fünf Menschen, welche sich an den Lösch- und Rettungswerk theiligten, hierbei ihren Tod.

— Bei Osmütz hat am 6. gegen Mittag ein schweres Grubenunglück stattgefunden. Im Johannschachte des Grafen Parich in Karwin erfolgte eine Gasexplosion, während 147 Bergleute im Schachte waren. Offiziellen Meldungen vom 7. zufolge beträgt die Zahl der verunglückten Bergarbeiter 123, welche größtentheils erstickt und verbrannt sind. Bis am Abend des Unglückstages wurden 47 Leichen geborgen. Nach einer anderweitigen Meldung wurden 5 Menschen gerettet. Die Explosion fand 160 m tief statt, vielleicht durch Unvorsichtigkeit, da entgegen dem Verbot, an einer gasgefüllten Stelle ein Sprengschuß abgefeuert wurde.

— Das Baselin macht unter den neuen Erzeugnissen der Chemie immer mehr von sich reden, sogar zu viel. In der Pharmazie, bei der täglichen Toilette, in der Parfümerie leistet es gute Dienste. Die Pomadenritter verwenden diese fettähnliche Masse, die aus Bergteer und Petroleumrückständen gewonnen wird, zu Pomade und namentlich aufstatt Seife, weil es die Haut weiß und weich macht. Gegen das Waschen der Hände, trocken mit Baselin und dann mit Wasser, läßt sich nichts sagen, keine Hand widersteht ihm, selbst nicht die eines Kohlenbrenners. Wögen die Soldaten es als Waffensöl benutzen (bei unserer Armee ist es als solches eingeführt), die Tierärzte als Hufsalbe, die Techniker als Maschinenschmiere; aber schon fangen sogar die Kuchenbäcker an, dasselbe unter dem Borwand zu brauchen, daß Baselin ein Fett sei, welches nie ranzig wird. Das Baselin soll die Butter ersetzen. Es fehlt nicht viel, so bekommen wir alle unsere Fettpeisen in der Küche mit Baselin angerichtet. Das ist eine Fälschung, die nicht zu dulden, denn Baselin ist kein Fett, es besteht keineswegs die nährenden Eigenschaften desselben und sein Gebrauch als Nahrungsmittel könnte verhängnisvolle Folgen haben. Lassen wir den Apothekern zu ihren Salben und den Parfümeurs. Was ist denn Baselin? Sein Erscheinen im Handel datirt von 1873, wo es unter dem Namen „Cosmolin“ verkauft wurde. Offiziell figurirte es zum erstenmale auf der Ausstellung in Philadelphia 1876 und dann auf der Pariser Ausstellung 1878 in der amerikanischen Abteilung. Das Baselin präsentirt sich als ein weißes Glee von schweinsmalzartiger Beschaffenheit ohne Geruch, ohne Geschmack. Es ist unlöslich in Wasser, wenig löslich in Alkohol, aber sehr löslich in Aether, in Essenzen, fetten Körpern. Es widersteht der Einwirkung von feuchter Luft, von Alkalien, Säuren. Es wird nicht ranzig und läßt sich nicht verfeisen, wie die Fette; kostbare Eigenschaften, die ihm mancherlei Verwendungen sichern. Das amerikanische Baselin unterscheidet sich ein wenig von dem deutschen Virginia Baselin, welches wieder vom russischen verschiednen ist. Das erste ist weicher und schmilzt bei 33 Grad, das deutsche bei 41 Grad, das russische steht in der Mitte. Baselin ist ein Kohlenwasserstoff und wohl nichts anderes als eine Mischung von Paraf-

finen, deren Schmelzpunkte verschieden sind. Um es zu gewinnen, werden Petroleumrückstände mit Weinschwarz erhitzt und dann, ebenfalls durch Weinschwarz, destillirt, wobei die Teermasse sich entfärbt und geruchlos wird. In der Heilkunde dient Baselin, außer zur Grundlage für Salben, als Heilmittel für gewisse Hautkrankheiten; auch für die Industrie hat es doppelten Wert, indem es metallische Flächen nicht bloß schmiert, sondern zugleich vor Rost schützt; gegen die innerliche Anwendung und der Anwendung in der Bad- und Kochkunst muß man sich aber bestens verwahren.

— London, 23. Febr. Auf dem Schaffot. Als ein gewisser John Lee wegen Ermordung seiner Dienstgeberin Miß Keyse in Babbicombe heute in Exeter gehängt werden sollte, spielte sich auf dem Schaffot eine entsetzliche Scene infolge mangelhafter Vorrichtungen ab. Am Gerüste versuchten die Henkergehilfen dreimal vergeblich die Hinrichtung auszuführen. Der Minister des Innern, welchem der Vorgang sofort mitgetheilt wurde, bewirkte die Begnadigung des Mörders.

— Ansiedelung in den Tropen. Aus dem Vortrag eines holländischen Arztes über die Colonisation in heißen Ländern entnehmen wissenschaftliche Blätter: „Hinsichtlich der europäischen Ansiedelungen auch besonders an der Westküste des tropischen Africa werden folgende Schlüsse gezogen: 1) Die europäische Ansiedelung in den Ebenen führt leider zum Tode, wenn die Ansiedler den jungfräulichen Boden zu bearbeiten, und überhaupt Bodenbearbeitung zu treiben gezwungen sind. 2) Ebenso entstehen ernste Gefahren, wenn die Ansiedler in frischer Luft, der Sonne ausgefekt arbeiten müssen. 3) Die eingewanderten Ansiedler würden ihren Stamm kaum rein erhalten können, weil die weiße Frau in dem heißen Klima dahinweilt und rasch altert und so auf natürliche Weise durch die eingeborene Frau verdrängt werden muß. 4) Im heißen Klima ist europäische Ansiedelung 1000 bis 1500 m über dem Meerespiegel möglich, wenn die Ansiedler sich der Bearbeitung des jungfräulichen Bodens und der Abholzung der Wälder enthalten. 5) Aber auch auf dieser Höhe ist die Verdrängung der weißen Frau durch die Eingeborenen zum Nachtheil häuslichen Glücks und Wohlfseins zu fürchten. Also kann 6) nur auf solcher Höhe von 1500 Meter die Ansiedelung erwachsener männlicher Europäer wirklichen Erfolg versprechen.“

Gingefandt.

Von den Vertretern der Bürgerschaft, Magistrat und Bürgervorsteher-Collegium, wurde in früheren Jahren immer gemeinschaftlich Einladung an die Bürgerschaft erlassen, sich an dem Feste der Bürgerschaft zu Ehren des Kaiser-Geburtstages zu betheiligen. Wir erlauben uns an die Stadtvertreter die Anfrage zu richten, ob ein diesbezüglicher Beschluß noch aussteht oder in diesem Jahre überhaupt nicht zu erwarten ist?

Mehrere Patrioten, die keine Beamte, aber Bürger sind.

Schwarze rein seidene Damaste Mt. 2.45 Pf. per Meter bis Mt. 12. 25 Pf. verwendet in einzelnen metres, Koben und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (Königl. und Kaiserl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Wilhelmshaven, 7. März. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Zentrale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft	verkauft	
pCt.	pCt.	pCt.	
4	Deutsche Reichsanleihe	104,50	105,05
	Stücke à 200 Mt. im Verkauf 1/4 % höher.		
4	Oldenburgische Consols	104	105
	Stücke à 100 Mt. i. Vert. 1/4 % höher.		
4	Feyer'sche Anleihe	100,25	
4	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	
4	Bareler Anleihe	100,25	
4	Cutin-Blöcker Prior.-Obligationen	101	102
4	Landchaftl. Central-Pfandbriefe	102,40	102,95
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	151	152
3 1/2	Hamburger Staatsrente	97,45	98,15
4	Preussische consolidirte Anleihe	104,30	104,85
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	104,30	
5	Bornslia-Priorit.	100,25	101,25
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	97,60	98,15
5	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	97,70	98,30
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,75	100,75
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,45	99,00
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,45	100
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,20	170
	" " London kurz für 1 £ in M.	20,465	20,565
	" " Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,18	4,235

Hochwasser in Wilhelmshaven.
Dienstag Vorm. 6 U. 50 Min. Nachm. 7 U. 19 Min.

Submission.

Die Lieferung von 856 Stück natürlichen Unterlagsteinen für Schienengeleise auf der Kaiserlichen Westbahn hieselbst soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf **Sonnabend, den 21. März ds. Js., Nachm. 5 1/2 Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von Unterlagsteinen für Schienengeleise“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Skizzen liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,75 M. für

ein vollständiges Exemplar, von unserer Registratur bezogen werden. Wilhelmshaven, 6. März 1885.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.

Bekanntmachung.

Der aus den Barzellen Nr. 923/70 Mar II von Heppens, groß 0,0084 ha, Nr. 926/72 Mar II von Heppens, groß 0,0940 ha, Nr. ad 920/69 Mar II von Heppens, groß 0,0571 ha, = 0,1595 ha,

gebildete Bauplatz am Ende der Straße von Neu nach Altheppens und zwar an der Nordseite dieser Straße liegend, soll öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu ich Termin ansehe auf

Dienstag, den 24. März d. Js.,

Nachm. um 4 Uhr,

in meinem Bureau, wo die Bedingungen während der Vormittagsdienststunden zur Einsicht ausliegen. Wilhelmshaven, 9. März 1885.

Der Domainen-Inspektor. Meinardus.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch auf die im Amtsblatt für Ostfriesl. (Auricher Nachrichten) Nr. 22 publicirte Bekanntmachung des Reichsversicherungsamts vom 11. Febr. a. cr. hingewiesen, wonach noch zur Unfallversicherung pflichtig sind:

Arbeiter und Betriebsbeamte, welche von einem Gewerbebetriebe, dessen Gewerbebetrieb sich auf die Ausführung von Tücher-, Verputz-, (Weißbinder-), Gyps-, Klemper-, Lecker-, Stuckatur-, Maler-, (Anstreicher-) und Glaserarbeiten bei Bauten, sowie auf die Abnahme, Verlegung und

Reparatur von Blitzableitern erstreckt.

Die Frist zur Anmeldung dieser Versicherungsverpflichtigen ist gemäß § 11 des Unfall-Versicher.-Ges. bis zum **2. März d. J. einschließlich** festgesetzt.

Wilhelmshaven, 22. Febr. 1885.

Der Amtshauptmann.

J. B. L. v. Winterfeld.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich

4 Sophas, 1 mah. Schreibsekretär, 3 Kleiderschränke, 2 Commoden, 2 Bettstellen mit Sprungfeder-matratzen, 1 mah. Spieltisch, am

Dienstag, 10. März 1885, 2 1/2 Uhr Nachm. im Pfandlokal (Neuestr. 2, hier) öffentlich

meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Wilhelmshaven, 5. März 1885.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Nach Schluß obigen Verkaufs kommen noch zum freiwilligen Verkauf: neue mah. Kleiderschränke, Vertikows, Commoden, Sophasische, Spiegel, Waschtische, Sophas u. s. w.

D. D.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich 1 Kuh, ferner 1 Plüschsofa und 6 Polsterstühle mit rothem Rippsbezug am

Donnerstag, 12. März 1885, 2 1/2 Uhr Nachm.

in und bei dem Pfandlokal, hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Wilhelmshaven, 9. März 1885.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Confirmanden - Anzüge

in allen Größen und in den schönsten Stoffen empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen

Bismarckstrasse 12. M. Philipson. Bismarckstrasse 12.

Frankforth's
Photographische Anstalt.
Roonstrasse Nr. 77
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Die Lederhandlung

von **J. G. Gehrels**

empfangt und empfiehlt eine bedeutende Sendung

Wild-Sohlleder,

wovon das Pfund mit Mk. 1,60 abgibt.

1881er Gewinner

Roselwein, garantirt reiner Naturwein
empfehlen in sehr schöner Qualität, pr. Fl. 80 Pf., incl.,

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Zum 22. März, Geburtstag Sr. Maj. unseres Allergnädigsten Allverehrten Kaisers von Gottesgnaden:
Wasserechte FAHNEN, FLAGGEN, Illuminations-töpfehen à 10 Pf. Wappenschilder, Transparente etc.
Preisverzeichnisse gratis und franco.
BONNER FAHNENFABRIK (Hof-Fahnenfabrik)
in BONN a/Rh.

Befangbücher

(neueste Auflage)
in **Callico, Leder, u. Sammet-**
Sinbänden empfiehlt billigst
Johann Focken,
Reiches Schloß.

172.
Kgl. Pr. Klassen-Lotterie.
1. Klasse.

Ziehung 8-9 April 1885.
Gewinne: 1 Hauptgew. von 15000 M., 2 zu 9000, 3 zu 3600, 4 zu 1500, 5 zu 800, 10 zu 200, 25 zu 180, 50 zu 150, 100 zu 120, 300 zu 90, 3500 zu 60 M.
Loos-Theil: $\frac{1}{6}$ 6 M., $\frac{1}{10}$ 3 M., $\frac{1}{20}$ 1,50 M.
Loose sind zu beziehen durch die Buchhandlung von **M. C. Siefken,** Altstraße Nr. 16.

Gesucht

auf 1. April ein **Knecht,** der mit Pferden gut umgehen kann.
Neuende. **Dr. med. Siegmund.**

Gesucht

zum 1. April ein ordentliches, zuverlässiges **Mädchen** zur Hausarbeit. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden. **Frau Scherff,** Roonstr. 76.

Gesucht

ein ordentliches und ehrliches **Kindermädchen** für die Tagesstunden, das auch mit ganz kleinen Kindern Bescheid weiß.
Frau Koeske, Roonstr. 84.

Gesucht

ein **Mädchen** für die Vormittagsstunden. **Oden, Bismarckstr. 30.**

Ein **Mädchen** für den Nachmittag gesucht von **Frau Niemann,** Kasernenstr. 4, 2 Tr.

Gesucht

zum 15. März ein sauberes, tüchtiges **Mädchen,** welches mit der Wäsche vollständig Bescheid weiß. Lohn 120 M.
Roonstraße 110.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine **Untermwohnung,** 3 Stuben, Küche und Stall zu 210 M. pro Jahr. Näheres bei **Rebert,** Hinterstr. 7.

Zu vermieten

auf sofort oder 1. Mai d. J. ein hier befindlicher **Laden** mit Inventar und großer Wohnung.
Heppens, 7. März 1885.

H. Reiners.

Zu verkaufen 1 **Manufakturwaaren-Ladeneinrichtung,** 4 Meter lang, $2\frac{1}{2}$ Meter hoch.
D. D.

Zwei anständige junge Leute können gutes **Logis** erhalten bei **Frau Bruns,** Bismarckstr. 53 a.

2 Familienwohnungen

im Etage und 1 do. in Vant zu vermieten. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht

ein ordentliches **Mädchen** für den ganzen Tag.
Börnsenstr. 28, 1 Tr.

Gesucht

zum 1. April oder später ein tüchtiges, zuverlässiges **Kindermädchen.**
Frau Dr. Dithmar.

Ein **junger Mann,** der bereits 4 Jahre in Wilhelmshaven in dortigen Geschäften verkehrte, sucht zu Ostern Stellung in einem Colonialwaarengeschäft. Auskunft erteilt die Exp. d. Bl. ob. Offerten unt. B. F. daj. erbeten.

Zu vermieten

auf sofort eine möbl. **Wohnung.**
Roonstr. 86, 2. Etage.

Zu verkaufen

4 Fach noch gut erhalt. **Fenster** und ca. 3-400 **Mauersteine.**
Philipson.

Die Verlobung unserer Tochter **Friederike** mit **Rudolf Löschmann** erklären wir hierdurch für aufgehoben.
Dietrich Klöcker u. Frau.

Petroleum

bei **Barrels** zu Bremer Tagespreisen.

C. Schmidt,
Belfort.

Ein Handwagen

zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Schuhwaaren

Wegen Mangel an Platz verkaufe aller Art zu bedeutend ermäßigten Preisen.

C. Schmidt, Belfort.

Verloren

ein breiter goldener **Fingerring.** Gegen gute Belohnung abzugeben.
Bismarckstr. 30.

Ein **Junge** von 14 Jahren sucht Beschäftigung.
Oldenburgerstr. Nr. 4, Westseite.

Ich bin zum **Clavierstimmen**

kommenden **Donnerstag** in Wilhelmshaven. Gest. Bestellungen bis **Mittwoch** erbeten.
Zever, Schlachte 343.

A. Spandel.

Empfehle mein Lager von **Salz, sowie Plättkohlen** Engros.
Belfort. **C. Schmidt.**

Für Wilhelmshaven u. Umgebung wird der **Alleinverkauf**

eines sehr lohnenden **Bedarfsartikels** einem soliden Geschäft der Metallwaarenbranche oder einem tüchtigen Agenten übertragen. Offerten unter A. 6788 an **Rud. Rosse, München,** erbeten.

Auktion.

Haus-Gegenstände und **Zimmer-Geräthschaften** sollen am **Dienstag, den 10. März 1885, Nachmittags 3 Uhr** gegen Baarzahlung verkauft werden!
Sedan, Gartenstraße 20.

Die Erben der weil. Wittwe **Gills** bei Rüsterfel wünschen ihre daselbst belegene **Häuslingsstelle** ertheilungshalber unter der Hand, zum Antritte auf den 1. Mai d. J., zu verkaufen, oder, wenn ein Verkauf nicht zu Stande kommen sollte, auf 1 Jahr zu verpachten.

Kauf- bzw. Pachtliebhaber wollen sich gefl. am **Montag, den 16. d. Mts., Abends 6 Uhr,** in **Cornelius Wirthshaus** zu Rüsterfel einfinden.
Heppens, 7. März 1885.
H. Reiners.

Garten-Anlagen

sowie jede Art **Gartenarbeit** wird sauber und geschmackvoll ausgeführt.

Wilh. Bastel, Kunstgärtner, Marktstr. 33.

Damenhüte

werden rasch, billig und geschmackvoll garnirt.

H. Lüschen, Bismarckstraße Nr. 56.

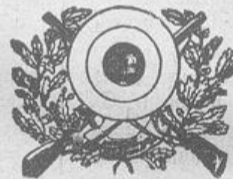


Mittwoch, den 11. d. M., Abends 8 1/2 Uhr:

Generalversammlung.

- Tagesordnung:
- a. Wahl des Fahnenträgers.
 - b. Erhebung eines extraordinären Beitrages.
 - c. Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers.
 - d. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Schieß-Verein.

General-Versammlung

am **Mittwoch, den 11. d. M., Abends 8 Uhr,**

in **Schramm's Restauration.**

- Tagesordnung:
1. Bericht der Revisoren.
 2. Festsetzung des diesjähr. Schießfestes.
 3. Aufnahme neuer Mitglieder.
 4. Neuwahl des Vorstandes und der Schieß-Commission.
 5. Verschiedenes.

Rückständige Beiträge werden erhoben.

Der Vorstand.

Freiwillige Feuerweh.

Donnerstag, 12. März cr., Abends 8 1/2 Uhr,

im Vereins-Lokale:

Ordentliche Generalversammlung.

- Tagesordnung:
1. Gehung der Beiträge.
 2. Bericht der Rechnungs-Revision-Commission.
 3. Rechnungsablage d. Stiftungs-jahres.
 4. Wahl von 3 Delegirten.
 5. Verschiedenes.

Das Commando.



Bei eintretenden Todesfällen von Kameraden werden die Hinterbliebenen u. ersucht, folgende Angaben **umgehend** an den 1. Schriftführer, Kameraden **Rebor,** Bismarckstr. 20, 2 Tr., gelangen zu lassen:

- a. Tag und Stunde der Beerdigung;
- b. Soll der Verein für Sarg und Leichenwagen sorgen oder nicht?

Der Vorstand.

NB. An Stelle des Kameraden **Ernel** ist der Kamerad **Badhaus - Metz** zum Bezirksvorsteher von VII a ernannt.

Controle-Bücher

für **Fleischermeister,** gut gebunden, à Stück 2 Mk., empfiehlt

die Buchdruckerei von **Th. Süß**

Johanne A. Janssen,

Gerhard D. Harms,

es **Verlobte.** Neuende.

Codes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es dem Allmächtigen noch seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, meine innig geliebte Frau und unserer beiden noch unmündigen Kinder treusorgende Mutter

Gesche Maria, geb. Ulerichs, am 6. März, Morgens um 6 1/2 Uhr, im Alter von 30 Jahren, 8 Monaten und 2 Tagen von einem schweren achtwöchentlichen Leiden durch einen sanften Tod zu erlösen.

Es bittet um stilles Beileid der trauernde Gatte

Joh. Wilh. Westermann,

Belfort, den 6. März 1885.

Die Beerdigung findet am **Dienstag, den 10. März, Nachmittags 3 Uhr,** auf dem Friedhof zu Neuende vom Trauerhause, Oldenb. Straße, aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Nachmittags 2 Uhr wurde mir meine heißgeliebte Frau

Wilhelmine, geb. Frieze,

plötzlich durch den Tod entziffen.

Wilhelmshaven, 8. März 1885.

E. Tineauer,

Regierungs-Baumeister.

Die Beerdigung findet am **Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr,** vom Trauerhause aus statt.

Dankfagung.

Zurückgekehrt von der Ruhestätte meines ungelieblichen Mannes, des Werkführers

Carl Gustav Sternberg,

fühle ich mich gedrungen, für die so vielseitig bewiesene große Theilnahme während seiner Krankheit, für die zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung, namentlich dem Wilhelmshavener Kriegerverein, meinen herzlichsten Dank hierdurch auszusprechen.

Wilhelmshaven, 9. März 1885.

Friedrich Sternberg.

Dankfagung.

Für die uns bei dem Begräbniß unseres lieben Gatten und Vaters bewiesene Theilnahme, sowie dem Herrn Pastor **Hibben** für die trostreichen Worte am Sarge und am Grabe des Verstorbenen sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Neustadt-Gödens, 6. März 1885.

Wwe. Bohmfalk, nebst Kindern.